

in welcher nebst einer kleinen Bibliothek und den Kirchengefäßen (meist Geschenke aus dem 17. Jahrhundert) einige Reste der 1835 aus der Kirche entfernten und zum größten Theil in die Götzenkammer der Marienkirche versetzten Epitaphien, als: die beiden Gebhard'schen von 1633 u. 1671, die Himmelfahrt und ein *Ecce homo* vorstellend u., aufbewahrt werden, und über der Sacristei die 1569 angelegte Amtskapelle, zu welcher eine Treppe von außen führt, sowie auf der zweiten nördlichen Emporkirche der Rathstuhl. Auf der zweiten westlichen aber zeigt sich die 1668 von Georg Lorenz Laube aus Hof erbaute und 1835 durch den hiesigen Orgelbauer Thümler restaurirten Orgel mit zwei Manualen, Pedal, 30 Stimmzügen und 1323 Pfeifen. Verlöste Männerstühle zählt man 33 und dergl. Weiberstühle 130. In den Fenstern des Altarraums und hinter der Amtskapelle gewahrt man noch einige Reste alter Glasmalerei. Begraben liegen auch in dieser Kirche eine Menge geistliche und weltliche Personen: als die letzte eine Gräfin Solms, † 1774.

In die Südwestseite der Kirche ist der 108 Ellen hohe spige gleich der Kirche mit Schiefer gedeckte Hauptthurm eingebaut, dessen Gemäuer sich wahrscheinlich vom Jahre 1329 datirt, wofür mehre architektonische Gründe sprechen. Er beherbergt 4 Glocken, von welchen die beiden Lautglocken im Jahre 1482 von Oswald Hillger aus Freiberg gegossen sind. Auf der 55 Ctr. schweren großen, Osanna genannt, liest man die Inschrift: *Set. Osanna sona, diratonitrua fuga, Sis plebi salva, animorum gratia fusa MCCCCLXXXII*, und auf der 30 Ctr. schweren kleineren nächst ihrem Namen „*Benedicta*“: *Altripotens salva, sanctorum meritis juva, Ut gens plantetur tonitruumque solvetur. Anno dom. 1482*; auf dem 1514 gegossenen Betglöckchen aber:

**Sancta Katharina pit got vor vns
mcccccxjjij jar.**

Die vierte ist die kleine Schlagglocke des seit 1831 wieder gangbaren und früher von der Tuchmacherinnung (s. o.) unterhaltenen Uhrwerks. Der auf den Kirhdach aufstehende kleinere hölzerne Spitzthurm enthält keine Glocken. — Merkwürdig sind noch die in der Vorhalle zur Thurmterrasse aufbewahrten, in die Wand des 1835 abgebrochenen ehemaligen Oleariums eingemauert gewesenen uralten Denksteine, auf welchen man die von Engeln getragenen Marterwerkzeuge (Kreuz, Nägel u.) nebst einer erklärenden Inschrift und der Jahrzahl 1280 erblickt. (Vergl. Zwick. Chron. I. 132.)

Den Gottesdienst an der Katharinenkirche besorgten vor der Reformation ein Prediger und 11 Messpriester, von 1524 an aber 3 Geistliche, nämlich ein Oberprediger, der zugleich Schloßprediger ehemals als erster Geistlicher nach dem Pfarrer auch Vicar desselben war, und 2 Diaconen, bis 1633 das eine Diakonat eingezogen wurde. Ingleich erhielt der Prediger den Titel „*Protodiacon*“ und fungirt, nachdem 1817 auch das andere Diakonat in Wegfall gekommen, allein, abwechselnd mit den obern Diaconen. Er hat seine Wohnung in einem 1560 erbauten Hause bei der Kirche, in deren Nähe auch der untere Kirchner seine Dienstwohnung hat. Organist, Vorsänger (früher Unter-Cantor genannt) und Glöckner haben keine dergleichen. An Stiftungen und Legaten ist auch diese Kirche nicht arm: die stärkste derselben ist die Conrad'sche von 675 Mfl. Das Kirchweihfest wurde sonst am Tage Apost. Theilg. gefeiert.

3.) Die Moriskirche.

Sie steht außerhalb der Ringmauern in der niedern (der größten) Vorstadt und bildet eine eigene Parochie. Begründet wurde sie zu Ende des 12. Jahrhunderts als Pfarrkirche des Dorfes Osterweih, auch Osterwick u. Osterwegen genannt, das sich dem Morisbach entlang von der niedern Vorstadt an bis zu dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Pöllwitz erstreckte und seit 1334 dem Zwickauer Rathe gehörte. Als nun die Hussiten im Jahre 1430 Zwickau ohne Erfolg belagerten, ließen sie ihre Wuth unter andern auch an diesem Dorfe aus und vertilgten dasselbe durch Feuer und Schwert. Zwar erhob sich später ein Theil des Dorfes wieder, jedoch nur um zur niedern Vorstadt gezogen zu werden, so daß seit jener Katastrophe der Name „*Osterweih*“ ganz untergegangen ist und nur im Curialstyl des Stadtgerichts noch einige Zeit fortlebte. Jenes Schicksal theilte ohne Zweifel auch die dem heil. Moris, als dem Schutzpatron von Zwickau, geweihte Kirche, doch wurde sie bald wieder aufgebaut. Zum zweiten Mal traf sie dieses

Unglück am 15. Decbr. 1632 während der Belagerung Zwickaus durch die Schweden unter Herzog Bernhard, wo sie von den Kaiserlichen bis aufs Mauerwerk niedergebrannt wurde. Ueber 40 Jahre lang lag nun die Kirche in ihrer Asche, während die verarmte Gemeinde an die Katharinenkirche überwiesen war. Erst 1675 konnte man an ihre Wiederaufbauung denken, welche binnen 5 Jahren zu Stande kam. Am 7. Novbr. 1680 wurde die neue Kirche eingeweiht und ein neuer Pfarrer eingewiesen.

Sie ist 44 Ellen lang, $15\frac{1}{2}$ Ellen breit und 12—14 Ellen hoch, und hat 2 Eingänge, von welchen der nördliche mit Vorhalle versehen ist. Auf der Mitternachtsseite ist die mit biblischen Sprüchen bemalte, seit 1738 doppelte Emporkirche angebracht, und an der westl. Wand das Orgelchor mit der im Jahre 1700 vom hiesigen Meister Severin Holbeck für 110 Thlr. gebauten kleinen Orgel mit zehn Stimmzügen, während sich an der durch schlechte Malereien verunzierten südlichen die 1689 auf Kosten der Wittve Schwalbe von Eckersbach mit den Evangelisten und Bibelsprüchen bemalte hölzerne Kanzel mit Decke zeigt. Die Tafel des 1685 gesetzten Altars (vor der Reformation waren deren 2) kann 5 Mal verändert werden; jedoch hat von den Gemälden nur die von R. W. Fischer 1733 geschenkte „*Geburt Christi*“ einigen Werth. Neben dem Altar befindet sich der 1688 auf Joh. Luchner's Kosten gemalte Beichtstuhl und vor demselben nächst dem großen Crucifix der 1681 von den Schloßmüller Joh. Speck geschenkte Taufstein, welchem in demselben Jahre die Wittve Stepper ein steinernes Becken und der Rathsherr Mich. Richter eine geschnitzte Decke verehrte. An die Nordseite ist die gewölbte feuchte Sacristei angebaut, und von dem Ziegeldache erhebt sich ein niedriger spitzer Schieferthurm mit 2 Glocken, von welchen die 2 Ctr. 13 Pf. schwere kleinere die Inschrift: *Soli Deo gloria*. Durch das Feuer floss ich, Daniel Hendel in Zwickau goss mich. Anno 1690 hat, und die 4 $\frac{1}{2}$ Ctr. schwere größere nächst denselben Worten: — Anno 1692. M. Joh. Chr. Schlegel, Superintendent., M. Elias Scharlach, Past., Tobias Koerner. — Die etwas dunkle Kirche wird von einem geräumigen, neuerdings erweiterten umzäunten Gottesacker umgeben, auf welchem das im Jahre 1832 neuerbaute geräumige massive Schulhaus der über 700 Seelen starken Moriskirche steht. In dieser Schule, welche seit der Reformationszeit besteht, unterrichtet der jetzige Schulmeister K. F. Demmler 121 Kinder. Zu erwähnen ist noch, daß die Moriskirche in den ältesten Zeiten einen reichlichen Ablass besaß und eine Wallfahrtskirche war, daß das Kirchweihfest auf den Montag nach Ursula fällt, und daß die Kirchenbücher bis 1576 zurückreichen.

Eingepfarrt in die Moriskirche sind außer der untern Hälfte der niedern Vorstadt an 51 Häusern (incl. der Armenhäuser und des Militärhospital's) mit 390 Einwohnern noch die beiden $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt entfernten Amts- und Rüdendörfer:

Pöllwitz, das unter dem wendischen Namen *Belwig* (d. i. *Weißhausen*) schon im Jahre 1219 urkundlich vorkommt und im 14ten und 15ten Jahrhundert dem Zwickauer Rathe gehörte; es zählt jetzt in 27 Gütern und 9 Häusern 231 Einwohner.

Eckersbach, dessen 1358 zuerst gedacht wird und das nebst dem Lännicht in 10 Gütern und 8 Häusern 143 Einwohner zählt.

Einen eigenen Pfarrer mag die Kirche schon in den ältesten Zeiten gehabt haben: doch scheinen nach der Zerstörung durch die Hussiten Zwickauer Messpriester einige Zeit den Gottesdienst versehen zu haben, bis wieder ein eigener Geistlicher vom Rathe angestellt wurde, dem seit 1541 mit dem Hospitalpredigeramte auch die Besorgung des Gottesdienstes in den übrigen (eingegangenen) Vorstadtkirchen übertragen war. Seine Wohnung hatte der Geistliche, der zugleich auch als städtischer Pestilentialprediger verpflichtet ist, bis 1632 auf dem obern, seit 1680 aber auf dem niedern oder Katharinen-Kirchhofe in dem ehemaligen Diakonat.

4.) Die Zuchtthauskirche.

Als im Jahre 1775 im obenerwähnten Schlosse Osterstein ein allgemeines Zucht- und Arbeitshaus eröffnet wurde, richtete man ein geräumiges Parterre-Gewölbe des nördlichen Flügels für die Sträflinge zu einer Kirche ein, an welcher Anfangs die Stadtgeistlichen den Gottesdienst